

Das Innere des Domes zu Pisa

Autor(en): **Kugler, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft [27]: **Beilage**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575772>

Nutzungsbedingungen

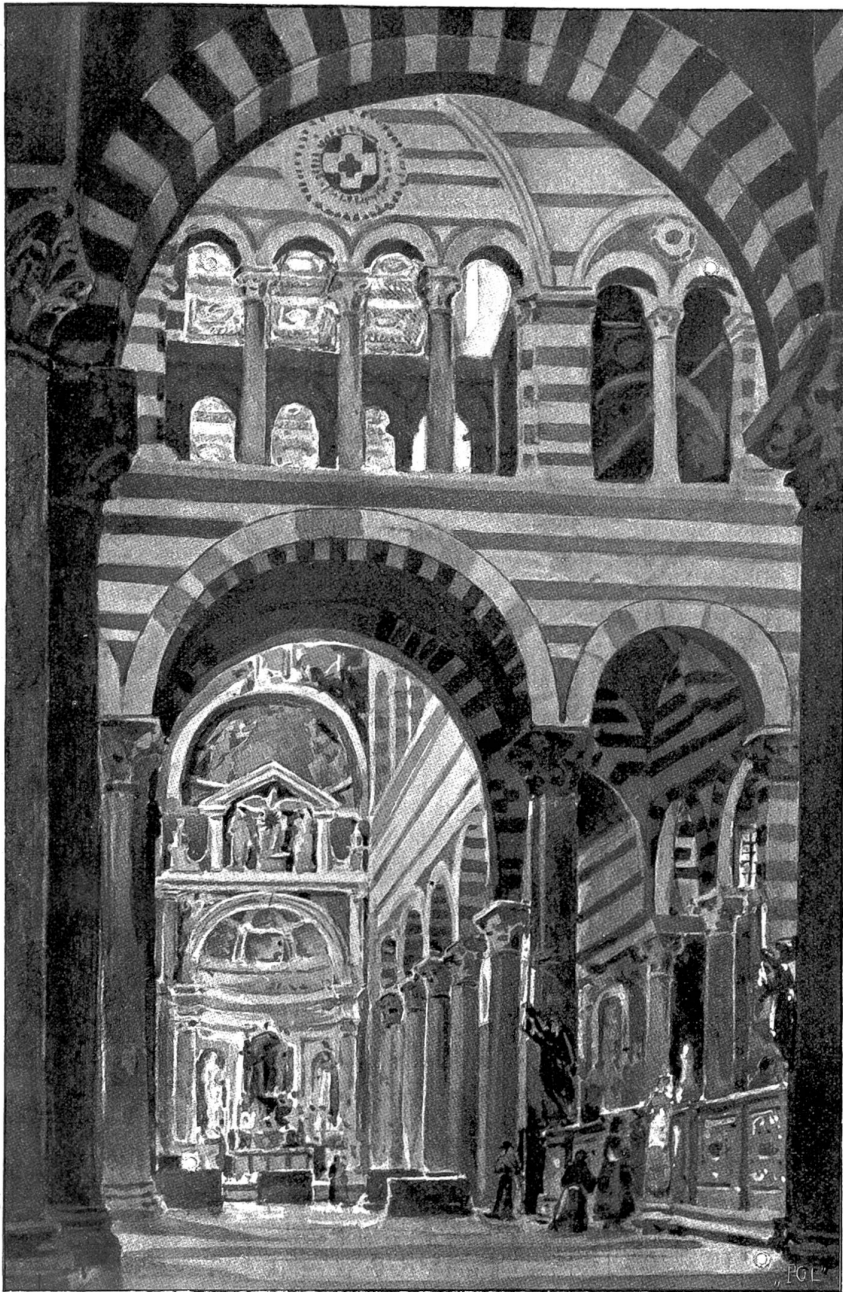
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Innere des Domes zu Pisa.

Mit Originalillustration nach einem Aquarell von Karl Mosdorf, Zürich.



Eine glanzvolle Bauhätigkeit begann in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts zu Pisa und dauerte das zwölfte Jahrhundert hindurch. Ein im Jahr 1063 unternommener siegreicher Zug gegen Sizilien hatte zum Gewinn reicher Beute und zu dem Beschlusse geführt, die letztere zur Ausführung eines möglichst prachtvollen Nationalmonumentes zu verwenden. Es war der Dom. Inschriften an der Vorderseite bezeichnen die Namen der Baumeister, als welche Busketus und Rainaldus genannt werden. Der Dom ist eine Basilica, von mancher Neuerung enthaltender Anlage des Innern. Der ganze Bau ist in den edelsten Baumaterialien ausgeführt, die fünf Langschiffe sind mit einer halbrunden Tribuna abgeschlossen, zum erstenmal werden die Querschiffe dreischiffig gebildet, wodurch ein malerischer Einblick, wie ihn unser Bild darstellt, zur vollen Wirkung gebracht wurde.

Die Bekleidung des Innern besteht aus weißem und schwarzem Marmor, überall an Pfeilern und Wänden und Archivolten in Lagerungsmäßigem Wechsel. Die Vollendung des Domes wird in die Mitte des zwölften Jahrhunderts fallen.

(Notizen der Geschichte der Baukunst von Franz Jungler. Zweiter Band, Seite 49-52.)

Indische Weisheit.

Neben der Lotusblume still
Lauert am Ufer das Krokodil.

* * *

Ohne des Wortes leuchtende Macht
Bleibe die Erde getaucht in Nacht.

* * *

Durch kein Kraut wird heil,
Durch keinen Arzt gesundet,
Wen des Verstandes Pfeil verwundet.

* * *

Es ist des wahren Weisen Art:
In Worten weich, in Thaten hart.

Ueber das Lesen.

Von John Ruskin.*)

Um unsern Geist zu nähren, müssen wir uns beim Lesen von denselben Sittlichkeitsgesetzen leiten lassen, als die sind, nach denen wir das Essen regeln, um unsern Körper zu ernähren. Das heißt, wir dürfen weder des bloßen Genusses halber essen, noch des bloßen Genusses halber lesen; aber, richtig geregelt, bereiten uns die Mahlzeit und das Buch großen Genuß. ... Seien Sie dessen sicher, dieser Vergleich hält in jedem einzelnen Punkte Stich, mit dem einzigen

Unterschied, daß die Laster und Tugenden des Lesens einerseits um so schädlicher und andererseits um so heilsamer sind, als die Seele kostbarer ist als der Leib. Uebermäßiges Lesen ist eine schlimmere Untugend als übermäßiges Essen; unmaßeres und unzünftiges Lesen ist eine erschwertere Gewohnheit als maßloses Essen. Das Epikuräertum der Bücher ist weit schwerer erreichbar als das der Speisen; hingegen ist eine natürliche und gesunde Kost die genugsamste.

So wie uns der bloße Genuß weder beim Essen noch beim Lesen leiten darf, so dürfen wir gar nichts um des bloßen Genusses willen thun, sondern nur um des Zweckes willen. Der sittliche Gegensatz zwischen Mensch und Tier ist der, daß jener sich vom Zweck, dieses sich vom Genuß bestimmen läßt. Und alles, was mehr zum Genuße als zum Zweck geschieht oder diesen außer acht läßt, ist „Abgötterei“. Dies ist der ganz genaue Sinn der Worte „Abgötterei“ oder „Unzucht“, wie sie in der Bibel vorkommen,

mann immer auf Nationen hingewiesen wird, und insbesondere in allen den Stellen, die auf das große und geistige Babylon Bezug haben.

Und das Gesetz Gottes in Bezug auf den Menschen ist dieses: wann immer er bei seinem Thun einen Zweck vor Augen hat, das heißt, als Diener Gottes handelt, wird er durch eine solche Freude belohnt, wie sie kein Gemüt begreifen, keine Zunge aussprechen kann; dann offenbart sie sich dem Gemüt, je nachdem jener heilige Geist des Lebens und des Heils in uns wirkt. Doch wenn sich der Mensch in seinem Thun vom Genuß statt vom Zweck bestimmen läßt, dann bestraf ihn ein solches Gemüt, wie es kein Gemüt begreifen, keine Zunge aussprechen kann; es wird jedoch nur von dem entgegengelegten Geiste offenbart, der Gewalt über den Tod hat.

Und dies, ich versichere Sie, ist eine für uns täglich und stündlich wiederkehrende und unausweichbare Erfahrung.

*) Aus: Aphorismen zur Lebensweisheit. Eine Gedankensammlung aus den Werken von John Ruskin. Aus dem Englischen übersetzt und zusammengestellt von Jacob Frels. Straßburg, J. G. C. Felz. 180 S. Geb. M. 2.50.

Chocolat Suchard

SPECIALITÄTEN

(K-148-Z)

Cacao = Pralinés — Milch = Chocolade — Giandujas = Cacao.